



Ricarda
Jordan

TOCHTER
DER ELBE

Historischer Roman

BASTEI ENTERTAINMENT 

würde Pferdeknecht!«

Meister Knud lachte. »Na, da habe ich ja Glück, dass du ein Mädchen bist, sonst müsste ich mich mit einem aufsässigen Sohn herumärgern«, neckte er sie. Es war allgemein üblich, dass die Söhne das Handwerk ihrer Väter erlernten, egal, ob sie eine Neigung dazu verspürten oder nicht. »Wir können dich ja mit einem Pferdezüchter verheiraten«, fügte er dann hinzu, wurde jedoch unterbrochen, bevor er seiner kleinen Tochter konkrete Vorschläge unterbreiten konnte.

»Da ist Mutter!«, bemerkte Hein. Käthe, Bauer Maltes Frau, eilte eben geschäftig über den Kirchplatz, in Gedanken offenbar ganz woanders. Sie hatte Meister Knuds Wagen und ihren Sohn noch gar nicht bemerkt. »Darf ich hinlaufen und sie begrüßen?«

Meister Knud nickte. Schließlich waren

sie ohnehin noch beim Essen. In dem Moment sah Frau Käthe aber auch schon auf und erkannte ihren Jungen. Sie kam sofort auf ihn zu.

»Ja, guten Tag, Heinrich! Noch nicht auf dem Dach?«, fragte sie freundlich.

Käthe war eine kleine, sehr energische Frau mit rundem Gesicht und stets roten Wangen. Ihr dunkles Haar hätte sich wohl ebenso gelockt wie das ihres Sohnes, hätte sie es nicht streng aufgesteckt und unter dem Gebende verborgen. Auch Heins Mutter hatte grüne Augen, ihnen fehlte nur der verträumte Ausdruck. Frau Käthe spähte stets hellwach in die Welt.

»Und auch Euch einen guten Tag, Meister Knud, und dir, Hilke!«

»Frau Käthe!« Meister Knud lächelte.

Heins Mutter war allgemein wohlgelitten – und sie war eine erfreuliche Erscheinung in

ihrem adretten, wenn auch schon etwas abgetragenen blauen Kleid, über dem sie eine frisch gestärkte blütenweiße Schürze trug. Sie war nicht mehr ganz schlank, doch beweglich und lebhaft.

»Geht's zu einer Wöchnerin, jetzt, um die Mittagszeit?«

Frau Käthe nahm im Dorf die Pflichten einer Hebamme wahr und verstand sich auch allgemein auf die Heilkunst. Erst im letzten Jahr hatte sie Meister Knud nach einem unglücklichen Sturz den Arm wieder eingerenkt.

»Nein, die meisten Kinder kommen nachts, zum Leidwesen einer jeden Hebamme«, gab Frau Käthe freundlich Auskunft. »Bauer Sören bat mich, mir sein Pferd anzusehen. Den neuen Hengst. Er lahmt wohl, und Sören ist sehr besorgt ...«

Die Bauern von Friedrichsdorf ließen

Mensch und Vieh bei Krankheiten und Verletzungen ähnliche Behandlungen angedeihen.

Meister Knud lachte dröhnend. »Um den Fiete? Den schönen Schwarzen? Das glaub ich wohl, dass er um den besorgt ist. Der muss ein Vermögen gekostet haben. Also, strengt Euch an, Frau Käthe, und seid ja nicht zu bescheiden, wenn Ihr Euren Lohn fordert!«

Sören gehörte zu den reichsten Bauern in Friedrichsdorf, und der elegante schwarze Hengst war nicht für die Landarbeit gedacht, sondern hauptsächlich dazu, Sörens repräsentative Kutsche zu ziehen.

»Das wär doch was für dich, Hilke«, wandte Meister Knud sich gleich wieder scherzend an seine Tochter. »Du nimmst einen Sohn von Bauer Sören, und den schwarzen Hengst kriegst du gleich dazu.

Wen magst du denn lieber, den Henrik oder den Hauke?«

Hilke verzog das Gesicht. »Die mag ich beide nicht. Aber ich kann ja gleich den Fiete heiraten!«

Frau Käthe lachte. »Das würd ich gern mal sehen, wie du am Arm von dem Gaul in die Kirche kommst. Was Vater Thomas dazu wohl sagen würde!«, meinte sie vergnügt. »Ihr werdet Eurer Tochter noch einiges über die christliche Ehe erklären müssen, Meister Knud, bevor Ihr sie dem reichsten Bauern gebt!«

Verschmitzt lächelnd grüßte sie in Richtung ihres Sohnes und seines Meisters und machte sich wieder auf den Weg. Daran, dass Meister Knuds Hilke eines Tages eine gute Partie machen würde, zweifelte niemand. Das Mädchen versprach außerordentlich hübsch zu werden mit seinen